

## I. Das Land.

---

Die Kultur eines Volksstammes ist wesentlich bedingt durch die Beschaffenheit des Bodens, den er bewohnt und bebaut. Unter diesem Gesichtspunkte sei vor allem hier festgestellt, daß der Boden Sachsens seit je den Ruf großer Ertragsfähigkeit gehabt hat. So fanden ihn bereits im 7. Jahrhundert, als noch die Sorben-Wenden im Besitze des von den Hermundurern verlassenen Landes waren, fränkische Mönche, welche sich jedenfalls schon im Hinblick auf eine zukünftige Eroberung durch die Deutschen mit demselben bekannt gemacht hatten. Sie schrieben nämlich, daß dem Lande der Sorben nur noch Wein, Feigen- und Ölbäume fehlten, um das gelobte Land heißen zu können.<sup>1)</sup>

Daher hat später, nachdem das sächsische Land schon durch die Deutschen besiedelt und bebaut worden war, Markgraf Heinrich II. (1125—27) über dasselbe den Ausspruch gethan: Es ist ein blumenreiches Paradies voll Überfluß und Friede,<sup>2)</sup> ein Wort, welches — Gott dem Herrn sei Dank — heute noch der Fürst des Landes über dasselbe wiederholen kann!

In hoch gesteigertem Maße mag das Meißner Land den Eindruck der hohen Kultur gemacht haben, als Kaiser Karl V. auf seinem Feldzuge gegen den in die Reichsacht erklärten Kurfürsten Johann Friedrich den Großmütigen dasselbe kennen